

Heinrich Schmidt

## Alexandrine\*

(1872)

Durch der Wüste weite Strecken zieht die bunte Kara-  
wane;

Hoch am Bogen folgt am Himmel Adler dieser öden Bahne,  
Folgt dem Zuge mit Kameelen, Arabern mit braunen  
Frauen,

Die auf reichgeschirrtem Lastthier sind in diesem Zug zu  
schauen.

5 Eine europä'sche Schönheit, strahlt indeß Alexandrine  
Aus dem Troß turbanter Männer, zauberhaft, wie Melusine,  
Blau ihr Aug', in Himmelsklarheit, einer Venus gleich die  
Glieder,  
Gold'nes Haar im Ringellock — winkt vom Lastthier sie  
hernieder.

Roth die Sonne winkt im Westen, mit den sengend heißen  
Strahlen;

10 Doch schon zeigt sich die Oase, blüthenreich, als wie zum  
Malen.

Freundlich lächelnd winkt dem Wand'rer Ruh' an einer  
Silberquelle;

---

\* [Anm. im Original zum Titel:] Das tragische Ende der berühmten Afrika-Reisenden Alexandrine Tinne gab die Veranlassung zu dieser Dichtung. — [*Alexandrine Tinne kam 1869 unter den Tuaregs südlich der libyschen Stadt Murzuq bei einem Streit zu Tode. M.S.*]

Zelt' ersteh'n — das Feuer brennt — den Müden laben  
Tigerfelle.

Unter'm Zelte sitzt die Herrin, von der Dienerschaft um-  
standen,  
Zeichnet bunte Skizzen kühn, von den Wundern, die sich  
fanden  
15 Einer Welt, die sie durchwandert — was sie dort geseh'n,  
erlebte,  
Dort, wo Englands »Byron« weilte, »Alerander« krieg'risch  
strebte.

Welch' ein Stoff für Dichterseelen! Und sie denkt der  
Abenteurer,  
Jagdausflüge, wo den Tiger sie bekämpfte, Ungeheuer  
Mannesmuthig sie erlegte, selbst den Sohn der Wüst' be-  
zwungen  
20 Durch den Zauber ihrer Reize, die ihm Ehrfurcht abge-  
rungen.

Wüstenwand' rung büßten Forscher oftmals schon mit  
ihrem Leben,  
Büßten es in Afrika, von Verrath und Mord umgeben.  
Fremdling war auch ihr der Führer, aber treu bewährt vor  
Allen;  
Jedenfalls, käm' es zum Aergsten, würd' er für sie kämpfen,  
fallen.

25 Gleich Athleten kräftig, lehnt er auf dem mächt'gen  
Schwerte,  
Nacht für Nacht vor'm Zelt der Herrin, die in seiner Treu'  
ihn ehrte.

Oft schon traf sich's, der Gebieterin großes Unheil abzu-  
wenden;  
Neidvoll sahen es die Andern und der Herrin Dankes-  
spenden.

Haß im Herzen gegen Manches, was Europa ihr einst  
brachte,  
30 Fand sie, daß im Wüstensohne eine Treue sie noch achte,  
Strahlend, wie sein Schmuck am Turban, war des braunen  
Führers Treue;  
Gefahren suchend, überwindend, wuchs der Muth ihr stets  
auf's Neue.

So verfloß ihr Wanderleben! nur des Nachts in ihren  
Träumen  
Schwelgte sie von einst'gem Glücke in der Liebe lichten  
Räumen.  
35 Heimath, Eltern sah sie wieder wie in jenen Frühlingstagen,  
In der Wonn' des ersten Kusses, wo gluthvoll die Herzen  
schlagen.

Doch, ihr Glück war eine Welle, längst im Zeitenstrom  
verloren;  
Ungebeugt von ihrem Unglück schien aus Nacht sie neu  
geboren;  
Schied gefaßt dann von der Heimath, wo ihr Hoffen wie ihr  
Lieben  
40 Eingesargt war zum Vermodern nur Erinn'ung war geblie-  
ben.

Reich mit ird'schem Gut gesegnet, zog sie fort nach frem-  
der Erde



Plötzlich nahe Schüsse fallen und der Wächter liegt im  
Blute; —  
Lautes Schrei'n wie das des Tigers, nach der Herrin Hab'  
und Gute. —  
Ueber den gefall'nen Treuen schreiten dunk'le Schreck-  
gestalten  
60 Nach dem Bett der Zeltbewohn'rin — Mord im Blicke sie  
entfalten.

Hochauf spritzt ihr Blut vom Lager und die schönste aller  
Frauen  
Liegt erschlagen, kaum erkennbar, nun ein Bild zum tiefsten  
Grauen.  
Mit ihr ging verloren uns ein edles Streben vieler Jahre —  
Klio merkt sich ihren Namen, daß die Nachwelt ihn erfahre!

Textnachweis:

Heinrich Schmidt, *Gedichte eines deutsch-amerikanischen Schauspielers.*  
(*Neue Folge.*), New York 1872, S. 23–26.